

Mier sind diä jungä Schwiizer!

Autor(en): **Scheuber, J.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 2: **Grundsätzliches und Praktisches zur vaterländischen Erziehung**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spätern Leben einmal als ganze Christen für unser Vaterland eintreten. „Betet, freie Schweizer, betet.“ Müsste nicht auch heute Bruder Klaus um unsere Heimat bangen, wo die Gottlosigkeit an allen Fugen in das Schweizerhaus eindringen will? Es genügt nicht, dass der Name Gottes am Anfang der Bundesverfassung steht, er muss auch unsern gläubigen Herzen eingeschrieben sein.

Bruder Klaus hat mit einem Kreuzzeichen den Brand von Sarnen gelöscht. Wir müssen ihn als Vater des Vaterlandes bestürmen, jene Geister abzuwehren, welche den verzehrenden Brand des Unglaubens und des Religionshasses in unsere Heimat tragen möchten.

Wir müssen auch eine wehrbereite Heldenjugend werden, die das Glück der Heimat auf Gott aufbauen und das Reich Gottes in der Heimat verteidigen will.

Schluss.

Wir können verstehen, dass beim Tode Bruder Klausens „ein Weinen war, als wäre jedermann sein Vater gestorben“. Die ganze Eidgenossenschaft trauerte an seinem Grabe und alle Kantone liessen Trauergottesdienst halten. Aber der Vater des Vaterlandes muss in seinem Geiste in seinen Söhnen — in euch — weiterleben.

Jetzt begreifen wir, warum Bundespräsident Motta den Ausspruch tun durfte: „Bruder Klaus ist heute noch die grösste moralische Macht in unserm Schweizerlande! (erklären!) An seinem Vorbild wollen wir auch gross werden, Schweizer, auf welche die Heimat auch in der heutigen, ernsten Zeit bauen und rechnen kann. Wir wollen — wie Bruder Klaus — gerecht, friedliebend und gläubig sein, so erfüllen wir die schönsten Pflichten der Treue zu unserm Vaterland. Ein Geistesmann hat vor kurzem gesagt: „Bruder Klaus wird erst dann heiliggesprochen, wenn er unsere Schweiz nochmals vor dem Untergang gerettet hat!“ Die drohenden Gefahren kennen wir: Selbstsucht, Revolution, Gottlosigkeit. Wir beten darum umso inniger und ernster zu Bruder Klaus, dass er vom Himmel aus helfe, diese Gefahren zu bannen. Dann müssen wir aber auch zu tapferer Mitarbeit am Wohle unserer Heimat bereit sein.

Im Jahre 1827 hat ein Staatsmann einer fremden Macht gesprochen: „Die Schweiz wird sich immer wohl befinden, wenn sie die grossen Tugenden ihres unvergesslichen Nikolaus von Flüe unausgesetzt im Andenken behält.“ Vater des Vaterlandes, segne deine Söhne!

Mels.

Martin Müller.

Mier sind diä jungä Schwiizer!

Es gid hit äs Volch, das chund eso viel nationali Erziehig uber, dass sie schier uber all Gränzen uis schpritzt — äs gid aber ai nu äs anders Volch, dem cha schier jedän Engländer midem Bedäcker i dr Hand meh us dr Gschicht und wunderscheenä Geographii sägä, as däsäb Bueb, wo det ufem Hag obe hocked und d'Hand nachem Trinkgäld uisstreckt... und das Volch sim-mier!

Das erscht, mit dem Spritz-Nationalismus isch sicher zviel. — Aber das zweit, mit dem Trinkgäld-Patriotismus isch äbeso sicher zwe-

nig, und gar nid eppä schwiizerisch, we's zum Uirner-, Bärner- oder Sanggalerwappe passä tät. Es isch rächt, wen iisi jungä Liit e chli meh Freid a dr Heimet uberchemid. D'Freid chund midem Wissä.

Es isch eigetli schad, dass d'Helde immer erscht i dr Gschicht innä stand. Me sett si meh vor sich chennä ha: grad jetz läbig, im Bundeshuis obe, im Gmeinrat innä, unter iisnä Vätere und Manne, won im Dorf innä stand. Mr settid meh läbige Dänkmäler ha!

Aber ich glaibe, me chan ai mid iiserä

Schueljuged vor die steinigä Dänkmäler anestah, dr gross, lieb alt Schwiizergeischt drusuisänäh, und drmit niiwi Heldä schaffe, niiwi, ganzi Schwiizer Mannä und Fraiwä. Mr hend eso wenig. Schier all sind Gschäftsliit worde.

Eso luegen ich die scheentscht Uifgab vo iisere nationalän Erziehig a: Mier miend niiwi Bruederchlaise forme — niiwi Winkelried, Tällebuebe, wo nid blos chenid schiesse, wo ai chenid im Land zlieb äs Opfer bringe — niiwi Doretheä, won inere grosse Stube innä ä rächti Muetter sind, chenid erzieh und chochä, bättän und vertruivä, wenn's einisch e chlii ruich gad — niiwi Staifacherinnä, won ai ä Blick hend fir's Dorf und fir's Land, fir Not und Sorgä ringsume, und wenn's de muess sii, ä Hand, wo nid bloss eister dr Gäldsack zämädrikt, das niid uisä rinnd, — niiwi Heldä, wo d'Ermel hinderälitzid, wenn einä wil iisers scheen Ländli cho verdräcken und verungsunde, ai wännär nu soviel Gäld im Sack härästreckt. — Mier miend die liäb, alt Gschicht i iisi Ziit

inästellä, dass sie wieder uifwacht und läbig wird, dass iisi Bueben und Meitli wieder ganz ächti, gsundi Schwiizer wärdid, zum mindeschten eso ächt, wien all diä Sache, wo hit 's Tälläbräsch als Zeichen ufem Pa-piir trägid.

Und dass iisi altä Helde — diä, wo iisers Ländli uifgestellt hend und diä, wo dr heilig Bode mit Blued begosse hend — christliche Manne gsy sind, das wemmer isne Bueben und Meitlene nid vergässä z'sägä. Si hend äs Bätti i dr Hand gha und äs Chriiz drheimen i dr Stube, si sind z'Chilä ggange und hend dr Sunntig heilig gha, si sind am Sunntig nid an all Fuesballmätsch gfare und ohn: äs Vaterunser mit de Brättlenä uf all Heger uife gloffe, si hend im Nachbair überänä sii: Chrämerlade nid vergend und verwiischt, wenn ai einisch einä siini Schuehnel bi ihm kaift hed — — sie hend eppis vom alte Christetum gha: ä grossi Liebi, ä heiligi, chraftvolli Gmeinschaft, wonnä kei Tiifel hed chennä verschlah — sie hend zämä gha!

Luzern.

J. K. Scheuber.

Schwizervolch! . . . Wohi?

Ein Jugendspiel.

Es sind dabei:

Der Kündler, ein zeitloser Bote Gottes.

Die 3 Eidgenossen, mit den Wappen der Urkantone, rote Mannen.

Der Schläfer, die „Stimme aus dem Publikum“.

Der Chor der Velofahrer (6 oder mehr „grüne“ unreife Burschen).

Der Chor der Berggäste: Wandergruppe, Touristengruppe, Skifahrergruppe, Aufschneider und Echte.

Ein Tambour und ein Signalist.

Die ganze katholische Jugend: Chor der Jungwächter (oder Pfadfinder) Chor der Jungmannschaft.

Der Jungführer.

Das Schpiel isch Schwizerdütsch, will mr so ufrichtiger redid, als hochdütsch. Der 1. Teil wird all Sunntig ufg'führt, der 2. Teil leider zwenig. Wenn eine das Schpiel grob dunkt, söll er bätte, dass es nid wahr isch!

Ufeme höche Podium stad der Kündler, nebed ihm dr Tambour und dr Signalist, unnedra, aber au nu er-

höht, die dry Eidgenosse mit de Wappe vo den Urkantone. Wenn dr Vorhang uf gad (am frühe Morge, oder uf der Bühni) tueds mit fyrliche, sunntägliche Glogge lüte, langsam, lut und voll Friede.

Der Tambour schlad en tiefe Wirbel.

Der Bläser blast es fyrlichs Signal:

— — jetzt isch es Tag!

Der Kündler:

Eidgenosse, es isch Sunntig hüt! — — — Ghöred iehr im Herrgott sis Gloggeglüt?!

(Es lüetet lang; kei Mänsch lad si füre. Endli chunt dr Schläfer, i Hose und Hämml, d'Hoseträger nu dunne — und taub):

Der Schläfer:

Donner Stärne! Das verleidig Bbimmel!

's gad wieder zue wie-n-im hölzige Himmel!

Ueserein cha schaffe u. chrampte u. sorge . . .

Die mached Krach, scho am tiefe Morge!

So öppis sött staatlich verbote sy —

Für was hämmer eigentlich d'Polizy? . . .